

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 5

Artikel: Gute Note
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute Note

Der neue Fünfzig-Franken-Schein ist da – eine Kritik entlang fünf Merkmalen und ein Urteil des Grafikers und Jury-Vizepräsidenten Werner Jeker.

Text:
Lilia Glanzmann
Foto:
Bloomberg

Barock sei sie, überladen, bunt, sagen die einen. Sorgfältig gestaltet, mit sauberem Layout, finden die anderen. Jeder weiss, wie eine Note auszusehen hat, schliesslich gehört sie uns allen. Eine Herkulesaufgabe für das Team um die Grafikerin Manuela Pfrunder – neun Personen haben an der neuen Notenserien gearbeitet. 2005 fand der Ideenwettbewerb statt. Was ist in den elf Jahren Entwicklungsarbeit passiert? Aus der «weltoffenen Schweiz» von damals ist die «vielseitige Schweiz» geworden. Sechs Begriffspaare symbolisieren je einen Geldwert: Zeit und Organisation den Zehner, Licht und Kreativität die Zwanzigernote, Wind und Erlebnis den Fünfziger, Wasser und Humanität die Hunderternote, Materie und Wissenschaft die Zweihunderter- sowie Sprache und Kommunikation die Tau sendernote. Es gibt drei Elemente, die sich durchziehen: der Globus, ein Schweizer Ort und Hände.

Die Bildmotive und die Farbe

Wind und Erlebnis sind also die Themen der neuen Fünfzigernote. Der Gleitschirm des Wettbewerbsentwurfs ist geblieben, neu wurde aus der Iris eine Pusteblume. Schön die Analogie zu den Windströmungen um die Erdkugel, woraus Manuela Pfrunders Team ein dezentes Pfeilmuster entwickelt hat, das sich als Netz über die Note legt. Die Hand allerdings wurde in einem 3D-Mapping hergestellt und wirkt ungelenk. Als wiederkehrendes, die Serie prägendes Zeichen ist sie brav, konventionell und wenig zukunftsweisend. Sie steht für einen Entscheid, den die Nationalbank bereits vor elf Jahren traf und mit dem Wechsel von «weltoffen» zu «vielseitig» abermals untermauert: Sie überging die Jury, die sich in erster Instanz für die Serie des Zürcher Grafikers Manuel Krebs entschieden hatte. Sein Vorschlag war der Nationalbank zu gewagt, weshalb nun Schmetterlinge, Pusteblume und Gleitschirm die Noten zieren statt Blutkörperchen, Fischli / Weiss Skulptur und DNA-Spirale.

Nur noch zu zwei Dritteln ist die neue Fünfzigernote grün. Manuela Pfrunder hält zwar an einer dominierenden Farbe fest, die klar erkennbar ist, insbesondere an den Randzonen – damit die verschiedenen Noten auch im Portemonnaie eindeutig identifizierbar bleiben. Doch der neue Entwurf wirkt bunt, mit viel Rot, Blau und Gelb im Grün. Die Schrift der Nationalbank ist ebenfalls in Rot gesetzt. Diese Mehrfarbigkeit soll sich über die ganze Serie ziehen, was je nach Lichtverhältnissen mit anderen Noten zu Verwechslungen führen könnte, sind diese klein zusammengefaltet. Das wird sich zeigen, wenn die komplette Serie im Umlauf ist.

Die Sicherheit und das Layout

Zum ersten Mal sind keine Köpfe mehr abgebildet. Einst wirkten sie als Sicherheitsmerkmal: Denn Menschen können sich am besten Gesichter merken, und so waren Fälschungen schnell entlarvt. Das scheint nun durch die

neuen technischen Möglichkeiten kein Muss mehr. Trotzdem ist Manuela Pfrunder ähnlich vorgegangen: «Wir integrierten die Sicherheitsmerkmale bestmöglich, nicht nur technisch und formal, sondern versuchten, ihnen ein Bild zu geben.» Sichtbare sind es deren 15: vom schimmernden Globus über ein gelochtes Schweizerkreuz bis hin zu Wackelzahlen. Und das alles auf 70 mal 137 Millimeter – da ist eine überquellende Bildsprache die logische Folge.

Dennoch ist das Layout sauber, es bleibt Weissraum, auf dem die Wertzahl gut sichtbar platziert ist. Eine reizvolle Idee aus dem Wettbewerbsentwurf aber hat es nicht auf die fertige Note geschafft: Manuela Pfrunder hatte zwei Leserichtungen vorgesehen und die Rückseite auf den Kopf gestellt. Diese Spiegelung wurde als zu kompliziert eingestuft: «Wir konnten das Konzept nicht weiterverfolgen, was ich heute noch bedauere», sagt die Grafikerin.

Die Grössenverhältnisse

Die Taeuber-Arp-Note, die nun abgelöst wird, gestaltete Jörg Zintzmeyer Anfang der Neunzigerjahre. Er arbeitete im damaligen Wettbewerb als einziger ausschliesslich mit den neusten Möglichkeiten der Computertechnik und beeindruckte damit die Nationalbank. Heute ist das selbstverständlich. Manuela Pfrunder erzählt: «Wir gestal-



Fünfzigernote in Übergrösse an der Präsentation im April.

teten oftmals im höchsten Zoom der Programme und aktivierte zusätzlich den Zoom des Betriebssystems.» Dies zeigt, wie tief die Gestalter in Details verweilten. Natürlich verloren sie nicht die Übersicht, nahmen immer wieder Distanz und hängten Eins-zu-eins-Ausdrucke an die Wand. Dennoch ist die Art zu entwerfen eine andere: Die vorliegende Serie ist die erste, die komplett am Bildschirm gestaltet wurde, was in eine andere grafische Sprache mündet. Wie die Grafiker aus den Windströmungen um die Erdkugel ein dezentes Pfeilmuster entwickelten, ist raffiniert – allerdings entfaltet sich diese Schönheit und Bildstärke erst in der Vergrösserung. Wir empfehlen deshalb, sich die neue Note einmal unter der Lupe anzuschauen.

Das Juryurteil

2005 attestierte die Jury Manuela Pfrunders Entwurf eine «etwas langweilige Auserlesenhheit». Diese hat sich positiv entwickelt – etwa durch die Farbigkeit. Die Bildsprache ist nicht modisch, aber wohl genau deshalb aktuell. Dazu hat auch das Briefing beigetragen, sagt die Gestalterin: «An der Informationsveranstaltung von damals wurde den Teilnehmenden geraten: «Machen sie etwas Neues, ohne etwas Neues zu machen.»» Zwar soll die Gestaltung einer neuen Banknotenserie moderner wirken als diejenige, die abgelöst wird. Gleichzeitig wird aber erwartet, dass sie sich an Traditionen und Konventionen orientiert, was zum paradoxen Anspruch führt, die Banknoten mit nicht modernen Elementen zu erneuern.

Der Lausanner Grafiker Werner Jeker ist Vizepräsident der damaligen Jury. Er ist enttäuscht: «Wenn die Technik die Gestaltung beeinflusst, beginnt der Kitsch.» Zu überladen ist für ihn das Resultat. «Besser wäre ein grafischeres Bild, das sich einprägt.» Die vielen Elemente erinnerten ihn an die Luxusuhrenindustrie: Das Handwerk sei grossartig, werde aber von zu vielen Schnörkeln herabgesetzt. Ungünstig findet er auch die Farbwahl, die ihm zu nah an jener für die Zwanzigernote zu liegen scheint. Sein abschliessendes Urteil: «Zu dekorativ, keine Spannung im Entwurf. Die ursprüngliche Idee des Wettbewerbs war, zukunftsorientierte Banknoten zu gestalten – das ist verloren gegangen.» Deshalb sieht Jeker das Juryurteil von damals bestätigt: ein zweiter, kein erster Platz.

Übrigens: Dass nicht die Favoriten der Jury die Noten gestalten, hat die Nationalbank schon fast zur Regel gemacht. Seit sie Wettbewerbe veranstaltet, werden die Entwürfe der Zweitplatzierten umgesetzt. Den Wettbewerb für die noch aktuelle Notenserie hatte Werner Jeker gewonnen. Und den Gewinnern der sechsten Serie, Roger und Elisabeth Pfund, wurden 1976 die Entwürfe von Ernst und Ursula Hiestand vorgezogen. Es wäre zu bedenken, ob die Jury zukünftig jeweils zwei Entwürfe empfiehlt und die Nationalbank dann daraus ihren Favoriten wählt. ●

Die Emission

Ungefähr alle zwanzig Jahre erneuern die Notenbanken ihre Serien, um Fälschern das Handwerk zu erschweren. Aus logistischen Gründen wird die Fünzigernote jeweils als erste ersetzt: Davon ist eine überschaubare Menge im Umlauf. Die anderen Werte sollen danach im Abstand von einem halben und einem Jahr ausgetauscht werden. Als nächstes folgt die rote Zwanzigernote im Frühjahr 2017, den Abschluss der Serie soll die blaue Hunderternote dann 2019 machen.

DAS MASS DER DINGE

2.40 m Schachtkopfhöhe – so wird heute geplant.

Die Personenaufzüge Swisslift Compact und Magic kommen zum Einsatz, wenn die Gebäudehülle nicht durchbrochen werden soll.

Mit dem neuen Swisslift Compact gibt es unseren meistverkauften Personenaufzug jetzt auch ohne Überfahrt. Mit gewohntem Komfort und optimaler Schachtausnutzung.

Der Magic bietet maximale Planungsfreiheit. Ob mit einer Türhöhe von 2.10 m bei einem Schachtkopf von 2.40 m oder mit flexiblen Zugängen – der Magic brilliert in allen Disziplinen.

Planen Sie ohne Überfahrt: www.lift.ch



AS Aufzüge

